

# Positionspapier des DFG-Netzwerks „Public Anthropology: Wissenspraktiken und gesellschaftliche Interventionen der ethnologischen Fächer“: *Public Anthropology – Aufgaben, Kompetenzen und strukturelle Voraussetzungen*

## 1. Präambel

Die ethnologischen Fächer – ebenso wie die Gesellschaften, in denen Ethnolog:innen tätig sind – stehen vor erheblichen Herausforderungen. Globale Krisen wie Klimawandel, pandemische Erkrankungen, gewaltsame Konflikte und tiefgreifende Prozesse sozialer Desintegration fordern nicht nur staatliche und zivilgesellschaftliche Antworten, sondern auch neue Formen der wissenschaftlichen Positionierung. Rechtspopulistische Angriffe auf gesellschaftliche Diversität, Migration und demokratische Institutionen zielen zunehmend auch auf die Autonomie von Forschung und Lehre. Gleichzeitig wächst in vielen politischen und zivilgesellschaftlichen Bereichen das Bedürfnis nach einer öffentlich präsenten Wissenschaft, die soziale Prozesse analysiert, vermittelt und aktiv mitgestaltet. In diesem Spannungsfeld wird Public Anthropology nicht länger als ergänzender Bereich ethnologischer Praxis verstanden, sondern rückt mehr und mehr ins Zentrum fachlicher Arbeit.

Mit diesem Positionspapier möchte das DFG-Netzwerk „Public Anthropology: Wissenspraktiken und gesellschaftliche Interventionen der ethnologischen Fächer“ Impulse für eine stärkere Verankerung öffentlich-ethnologischen Arbeitens geben, sowohl innerhalb der beiden ethnologischen Fächer in Deutschland als auch über sie hinaus. Es skizziert zunächst *zentrale Aufgaben* einer Public Anthropology: Diese richtet sich an verschiedene Öffentlichkeiten, vermittelt zwischen Wissenswelten und versteht ethnologische Forschung als Teil gesellschaftlicher Aushandlungs- und Gestaltungsprozesse. Darauf aufbauend werden im zweiten Teil die besonderen *Kompetenzen* ethnologischer Wissensproduktion im Kontext von Public Anthropology herausgearbeitet – darunter die Fähigkeit zur Kontextualisierung, zum produktiven Umgang mit Ambivalenzen und zur Verständigung zwischen unterschiedlichen Perspektiven. Diese Kompetenzen ermöglichen es, komplexe gesellschaftliche Dynamiken nicht nur zu analysieren, sondern auch handlungsrelevantes Wissen in kollaborativen Settings zu erarbeiten.

Public Anthropology stellt auch neue spezifische Anforderungen an das fachliche Arbeiten, auf die Forschende ebenso wie Lehr-, Forschungs- und Fördereinrichtungen reagieren müssen, indem sie die entsprechenden *strukturellen Voraussetzungen* schaffen. Das Positionspapier richtet sich daher sowohl an Kolleg:innen unterschiedlicher Karrierestufen innerhalb der ethnologischen Fächer als auch an Universitäten, Förderinstitutionen und die Wissenschaftspolitik, die an der nachhaltigen Etablierung öffentlichkeitswirksamer Forschung und Lehre in den Sozial- und Geisteswissenschaften interessiert sind bzw. interessiert sein sollten. Die nachhaltige strukturelle Unterstützung durch alle diese Akteur:innen ist Voraussetzung dafür, dass Public Anthropology – bislang an vielen Standorten noch randständig – zu einem inhärenten Bestandteil ethnologischer Praxis und Theoriebildung werden kann. Angesichts wachsender gesellschaftlicher Spannungen und des zunehmenden politischen Drucks auf unterschiedliche, insbesondere marginalisierte und vulnerable Öffentlichkeiten erachtet es das Netzwerk für unabdingbar, kritische Denk- und Handlungszusammenhänge offen zu halten, in

denen alternatives Wissen und ergebnisoffene gesellschaftliche Aushandlungsprozesse langfristig möglich bleiben.

## **2. Herausforderungen und Aufgaben für die Public Anthropology**

Die zahlreichen politischen, sozialen, ökologischen und ökonomischen Krisen der Gegenwart stellen eine Herausforderung für das gesellschaftliche Zusammenleben dar – sowohl auf innergesellschaftlicher als auch auf globaler Ebene. Im Kontext dieser sich vielfach überlagernden, sich teils beschleunigenden Entwicklungen sehen sich Ethnolog:innen gefordert, durch ihr wissenschaftliches Arbeiten soziale Ungleichheiten und Verwerfungen nicht nur sichtbar zu machen und zu kritisieren, sondern auch aktiv zu intervenieren. Zugleich verändert die wachsende Gefährdung demokratischer Strukturen die Handlungsbedingungen ethnologischer Forscher:innen ebenso wie jene ihrer zivilgesellschaftlichen und staatlichen Kooperationspartner:innen. Dennoch (oder gerade deshalb) eröffnen sich in der Zusammenarbeit mit eben diesen Akteur:innen neue Möglichkeitsräume: Ethnolog:innen können Praktiken sichtbar machen und begleiten, in denen neue demokratische Formen des gesellschaftlichen Miteinanders angestrebt werden oder im Entstehen begriffen sind.

Für eine öffentlich arbeitende Ethnologie sehen wir unter diesen Bedingungen eine doppelte Aufgabe. Zum einen geht es darum, ethnographisches Wissen in gesellschaftliche Aushandlungsprozesse einzubringen und so zur Stärkung demokratischer Strukturen und zur Mitgestaltung von alternativen – idealerweise allseits besseren und gerechteren – Formen des Zusammenlebens beizutragen. Zum anderen ist es die Aufgabe der Ethnologie, Wissen zu generieren, das es erlaubt, komplexe gesellschaftliche Verhältnisse zu verstehen und mögliche Alternativen überhaupt erst vorstellbar und sozial verhandelbar zu machen. Angesichts gegenwärtiger Herausforderungen kann öffentlich-ethnologisches Arbeiten somit in produktiver Weise zur Gestaltung von Gesellschaft beitragen. Zugleich ist das In-die-Öffentlichkeit-Gehen nur *eine* Form der Public Anthropology: Gerade in politisch aufgeladenen Forschungsfeldern oder bei der Forschung mit vulnerablen Gruppen kann es forschungsethisch geboten sein, das eigene öffentliche Engagement zu begrenzen oder bewusst zurückzunehmen. Öffentlichkeitswirksame Forschung darf nicht auf Kosten derjenigen gehen, mit denen gemeinsam geforscht wird.

Public Anthropology, und wissenschaftliches Arbeiten insgesamt, sind in diesem Sinne nie neutral. Öffentliches Engagement verlangt ein hohes Maß an selbstkritischer Reflexion – insbesondere im Hinblick auf die eigenen Positionierungen bzw. Verstrickungen von Ethnolog:innen in institutionellen, politischen und ökonomischen Machtverhältnissen. Denn auch der Einsatz für mehr soziale Gerechtigkeit und die Stärkung marginalisierter Gruppen kann ungewollt zur Reproduktion bestehender Machtstrukturen beitragen. Die Herausforderung besteht daher darin, ethnographisches Wissen so zugänglich zu machen, dass es vielfältige und differenzierte Perspektiven sichtbar werden lässt – auch solche, die einander widersprechen – und Räume eröffnet, in denen gesellschaftliche Zukünfte verhandelbar bleiben oder auch erst werden. Eine Public Anthropology, die diesen Anspruch ernst nimmt, kann dabei nicht nur auf kurzfristige Wirksamkeit setzen, sondern muss auf langfristige Prozesse der Transformation zielen. Es bedarf dafür eines institutionell verankerten Verständnisses davon, was es heißt, in unterschiedlichen Öffentlichkeiten wirksam zu sein – analytisch, ethisch, sozial

und politisch. Dieses Verständnis zu fördern, ist eine zentrale Zukunftsaufgabe ethnologischer Fächer.

### **3. Ethnologische Kompetenzen für öffentliches Engagement**

Für diese Aufgaben bringen Ethnolog:innen einschlägige Kompetenzen mit. Ihre breit aufgestellten Forschungsfelder und langjährige empirische Arbeit in verschiedenen Regionen der Welt ermöglichen eine differenzierte, oft vergleichende Perspektive auf gesellschaftliche Prozesse. Ethnolog:innen verfügen über evidenzbasiertes Wissen zu sozialen Ordnungen, Normen, Konflikten und gesellschaftlichen Veränderungsdynamiken, die insbesondere auch Entwicklungen hin zu autoritativen und immer ungleicheren Gesellschaften einschließen können. Diese Kompetenzen basieren zum einen auf den in der Vergangenheit von Ethnolog:innen erarbeiteten empirischen Befunden, zum anderen auf kontinuierlich betriebenen Forschungen zu aktuellen gesellschaftlichen Problematiken. Dieses Wissen speist sich aus dichten empirischen Beschreibungen, theoretisch reflektierten Analysen und einem kontinuierlichen Dialog mit außerakademischen Akteur:innen. Es erlaubt Ethnolog:innen zudem, mögliche Folgen von aktuellen oder erwartbaren gesellschaftlichen Entwicklungen aufzuzeigen.

Ein zentrales Merkmal ethnologischer Arbeit ist dabei der bewusste Perspektivwechsel über unterschiedliche soziale und kulturelle Kontexte hinweg. Ethnolog:innen richten ihre Aufmerksamkeit häufig auf marginalisierte Gruppen, wenig sichtbare soziale Praktiken und/oder alternative Logiken des Zusammenlebens – und machen diese für weitere gesellschaftliche Debatten zugänglich. Sie analysieren dabei nicht nur, wie soziale Wirklichkeit unterschiedlich erfahren und gestaltet wird, sondern erklären auch, *warum* sich bestimmte gesellschaftliche Verhältnisse in der jeweiligen Form ausbilden und welche politische Relevanz sie haben. Ebenso arbeiten zahlreiche Ethnolog:innen darauf hin, auch in Situationen extremer Machtungleichgewichte effektive Formen der Beziehungsarbeit zu leisten und über unterschiedliche Interessenlagen hinweg zu vermitteln. Sie haben vielfältige Erfahrungen mit hochdiversen Forschungs Kooperationen und partizipativen Forschungsformaten und wissen, dass diese ein hohes Maß an Selbstreflexivität und Kommunikationsfähigkeit verlangen. Ebenso haben sie Wissen darüber, wie Netzwerke und Dialoge auch angesichts von Pluralität und Heterogenität gesellschaftlicher Positionen organisiert werden können und welche spezifischen Räume und Voraussetzungen es dafür braucht.

Ethnolog:innen haben schließlich gelernt, die unterschiedlichsten Öffentlichkeiten zu adressieren und in gewisser Weise mitzugestalten. Mit Hilfe ethnographischer Methodenreflexion und der konzeptionellen Durchdringung komplexer Machtverhältnisse können Ethnolog:innen Formate und Modi der Public Anthropology entwickeln, die etablierte gesellschaftliche Narrative durchbrechen und alternative Zukünfte imaginieren können. Eine besondere Stärke ethnologischer Praxis mit Blick auf öffentliches Engagement liegt dabei in ihrer methodischen und medialen Vielfalt. Multimodale Formate, die visuelle, performative, digitale oder narrative Elemente einbinden, eröffnen neue Wege der Wissensvermittlung und schaffen Resonanzräume jenseits klassischer akademischer Öffentlichkeiten. Ethnolog:innen verfügen über das Wissen, wie solche Formate verantwortungsvoll gestaltet werden können – und wie über sie komplexe Inhalte zugänglich und wirksam gemacht werden können. Gerade in einer Zeit gesellschaftlicher Umbrüche und Polarisierung bietet Public Anthropology

somit das Potenzial, Brücken zu bauen: zwischen wissenschaftlichem Wissen und praktischer Handlung, zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen und Interessen, zwischen kritischer Analyse und konstruktiver Mitgestaltung.

#### **4. Notwendige Strukturen für eine wirksame Public Anthropology**

Um die gesellschaftliche Verantwortung öffentlich-ethnologischen Arbeitens einlösen zu können, bedarf es mehr als methodischer Expertise und individuellen Engagements. Public Anthropology benötigt zunächst soziale und materielle Räume, in denen Kontroverse, Unsicherheit und Experiment bewusst gefördert werden – Orte, die nicht nur wissenschaftlichen, sondern auch politischen, künstlerischen und zivilgesellschaftlichen Logiken gerecht werden. Universitäten können solche Möglichkeitsräume schaffen, da sie auf offenes und kritisches Denken ausgerichtet sind und damit potenziell ideale Plattformen für dialogisches und partizipatives Arbeiten bieten. Gleichzeitig sind sie aber auch Machträume mit strukturellen Ausschlüssen, was es erforderlich machen kann, öffentlich-ethnologisches Arbeiten in andere Kontexte zu verlagern – etwa in Kulturinstitutionen, Bildungseinrichtungen, digitale Öffentlichkeiten oder aktivistische Felder. Die Fähigkeit zur Bewegung zwischen diesen Räumen gehört dabei zu den spezifischen Eigenschaften von Public Anthropology. Damit diese Praxis jedoch nicht auf symbolischer Ebene verharret, bedarf es institutioneller Anerkennung durch Hochschulen, Förderinstitutionen und politische Akteur:innen – verbunden mit aktivem Einsatz für Schutz, Sicherheit und Sichtbarkeit aller Beteiligten, insbesondere in sensiblen und konfliktbehafteten Feldern.

Dazu gehören insbesondere auch passende strukturelle Voraussetzungen: Ressourcen für Übersetzungsarbeit in mehrsprachigen Kontexten, Honorare für nichtakademische Partner:innen, rechtliche Absicherung kollaborativer Prozesse und Raum für Reflexion und Beziehungspflege. Public Anthropology ist eine eigenständige Praxis ethnologischer Forschung und Lehre, die förderpolitische Flexibilität und institutionelle Offenheit erfordert. Insbesondere die besonderen Anforderungen multimodaler Formate – etwa in Ton, Bild, Performance oder digitalen Medien – müssen dabei als wissenschaftlich legitim anerkannt und mit entsprechenden Zeitfenstern und Qualifizierungsangeboten in der Lehre verankert werden. Das bedeutet folglich auch, bestehende Förder- und Bewertungskriterien für *early career researchers* kritisch zu hinterfragen und neue Qualifizierungswege jenseits klassischer akademischer Laufbahnen zu eröffnen. Im aktiven Erlernen von Empathie, Experimentierfreude, partizipativen und nicht-extraktiven Forschungsmethoden sowie einer hohen Sensibilität für Kontexte und Machtverhältnisse erfahren Studierende bereits im Studium Selbstwirksamkeit. Sie erwerben darüber hinaus Kompetenzen, die weit über die akademische Forschung hinaus in gesellschaftlichen Handlungs- und Arbeitsfeldern relevant sind. Auch für andere *early career researchers* wie Promovierende und Postdocs legt diese formative Phase den Grundstein für eine wissenschaftliche Praxis, die sich in komplexen Öffentlichkeiten zu positionieren weiß und Forschung als verantwortungsvolle Form der Wissensproduktion versteht.

Nicht zuletzt lebt Public Anthropology von solidarischen, langfristigen Netzwerken – mit staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteur:innen und über akademische Hierarchien hinweg. Der Aufbau solcher Beziehungen verlangt kontinuierliche Kommunikationsarbeit und ein Bewusstsein dafür, wie

und mit welchen Formaten in unterschiedlichen Öffentlichkeiten gesprochen, vermittelt und verhandelt wird. Zugleich bedarf es der aktiven Vernetzung mit ähnlich arbeitenden Akteur:innen aus anderen Disziplinen und gesellschaftlichen Bereichen, um Erfahrungen auszutauschen, neue Formen der Wissensproduktion zu erproben und sich gegenseitig zu stärken. Fragen des macht-sensiblen kollaborativen Arbeitens in inter- und transdisziplinären Zusammenhängen müssen dabei immer wieder neu gestellt werden – etwa danach, wem in gemeinsamen Projekten Daten, Wissen oder Deutungsmacht gehören, wie mit offenen Publikationsformaten (Open Access, Open Source) umzugehen ist und wie kollaborative Strukturen dauerhaft tragfähig gemacht werden können. Diese Fragen lassen sich nur beantworten, wenn wissenschaftliches Wissen als geteilter Prozess kollektiver Autor:innenschaft verstanden wird. Eine zukunftsgerichtete Public Anthropology muss sich deshalb auch institutionell dafür stark machen, dass neue Formen der Wissenszirkulation als legitimer Bestandteil ethnologischer Praxis anerkannt und mit entsprechenden rechtlichen, materiellen und ethischen Rahmenbedingungen abgesichert werden.

#### **Autor:innen:**

*Dieses Positionspapier wurde im Abschlussworkshop des von 2022 bis 2025 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten wissenschaftlichen Netzwerks [„Public Anthropology: Wissenspraktiken und gesellschaftliche Interventionen der ethnologischen Fächer“](#) unter der Ko-Sprecher:innenschaft von Hansjörg Dilger (Freie Universität Berlin) und Gisela Welz (Goethe-Universität Frankfurt) erarbeitet. Die Autor:innen forschen, lehren und studieren an Universitätsinstituten und Forschungseinrichtungen, die unter unterschiedlichen Bezeichnungen – Ethnologie, Sozialanthropologie oder Sozial- und Kulturanthropologie (bzw. Kultur- und Sozialanthropologie) sowie Europäische Ethnologie, Kulturanthropologie und Empirische Kulturwissenschaft – an Universitäten und anderen Forschungseinrichtungen verankert sind. Der Einfachheit halber verwenden wir in diesem Papier die Begriffe „Ethnologie“ bzw. „ethnologisch“ und „Anthropolog:innen“ bzw. „anthropologisch“ wechselseitig zur Bezeichnung all dieser Fachtraditionen, ohne dabei die Spezifik und die unterschiedlichen Genealogien der ethnologischen Disziplinen grundsätzlich in Frage zu stellen.*

*An der Entstehung des Positionspapiers mitgewirkt haben folgende Mitglieder des DFG-Netzwerks: Hansjörg Dilger, Gisela Welz, Jens Adam, Marcos Freire de Andrade Neves, Götz Bachmann, Beate Binder, Hans Peter Hahn, Sabine Hess, Thomas Kirsch, Michi Knecht, Marion Näser-Lather, Ursula Rao, Katharina Schramm, Thomas Stodulka, Ove Sutter, Magnus Treiber, Asta Vonderau, Ehler Voss und Olaf Zenker. Des Weiteren waren folgende Kolleg:innen an der Entstehung des Papiers im Rahmen des Abschlussworkshop des DFG-Netzwerks am 01. Juli 2025 in Berlin beteiligt: Britta Acksel, Tom Lagodny, Selene Raible und Alexandra Schwell.*

#### **Zitiervorschlag:**

DFG-Netzwerk „Public Anthropology: Wissenspraktiken und gesellschaftliche Interventionen der ethnologischen Fächer“ (2025): *Positionspapier: Public Anthropology – Aufgaben, Kompetenzen und strukturelle Voraussetzungen*. Berlin.

### **Weiterführende Literatur:**

Besteman, Catherine. 2013. „Three Reflections on Public Anthropology.“ *Anthropology Today*, 29(6): 3–6. <https://www.istor.org/stable/24030378>.

Binder, Beate und Sabine Hess. 2013. „Eingreifen, Kritisieren, Verändern. Genealogien Engagierter Forschung in Kulturanthropologie und Geschlechterforschung.“ In *Eingreifen, Kritisieren, Verändern!? Interventionen Ethnographisch und Gendertheoretisch*, herausgegeben von Beate Binder et al., 22–54. Münster: Westfälisches Dampfboot.

Borofsky, Robert und Antonio De Lauri. 2019. „Public Anthropology in Changing Times.“ *Public Anthropologist* 1: 3–19. <https://doi.org/10.1163/25891715-00101002>.

Dilger, Hansjörg, Gisela Welz, Beate Binder und Thomas G. Kirsch (Hg.) 2025. *Public Anthropology: Wissenspraktiken und gesellschaftliche Interventionen der ethnologischen Fächer*. Frankfurt a.M.: Campus. Open Access: <https://content-select.com/de/portal/media/view/6717ac14-e9e4-4c4d-97d7-489bac1b0018>

Fassin, Didier. 2013. „Why Ethnography Matters: On Anthropology and Its Publics.“ *Cultural Anthropology* 28(4): 621–646. <https://doi.org/10.1111/cuan.12030>.

Kirsch, Stuart. 2018. *Engaged Anthropology. Politics Beyond the Text*. Berkeley: University of California Press. <https://doi.org/10.1515/9780520970090>.

Low, Seta und Sally Engle Merry. 2010. „Engaged Anthropology: Diversity and Dilemmas. An Introduction to Supplement 2.“ *Current Anthropology* 51 (Supplement 2): 203–226. <https://doi.org/10.1086/653837>.

Pink, Sarah und Simone Abram (Hg.) 2015. *Media, Anthropology and Public Engagement*. Oxford: Berghahn Books. <https://doi.org/10.3167/9781782388463>.

Zenker, Olaf und Asta Vonderau. 2023. „Collaborations and Contestations in Publicly Engaged Anthropologies: An Exposition.“ *Public Anthropologist* 5 (2): 129–152. <https://doi.org/10.1163/25891715-05020001>.